

das Nachahmen zugleich ein das Nachahmen beschränkendes und erhöhendes Prinzip — das Idealisieren — hineingedacht; sondern es ist hier rein und unvermischt das Nachahmen des Wirklichen, wodurch sich ein Kunstwerk als Kunstwerk rechtfertigt.

Es ist kaum vonnöten, auf das Nachahmungsprinzip in ausführlicher Widerlegung einzugehen. Ich kann mich auf die im ersten Bande meiner Ästhetik dargelegten Grundlagen berufen. Wenn die dort entwickelten ästhetischen Normen richtig sind, so ist damit auch anerkannt, daß es in der Wirklichkeit zahllose Erscheinungen gibt, die den ästhetischen Normen nur sehr unvollkommen entsprechen, ja ihnen schnurstracks zuwiderlaufen. Wer die Kunst als Nachahmung des Wirklichen auffaßt, müßte daher geradezu vieles Widerästhetische in die Kunst aufnehmen. Ich erinnere nur an folgendes.

Die ästhetische Wirkung eines Gegenstandes ist an die normative Bedingung des menschlich-bedeutungsvollen Gehaltes geknüpft. Die Wirklichkeit aber weist Unzähliges auf, was dieser Bedingung nicht entspricht: Nichtssagendes, Läppisches, Abgeschmacktes, Absonderliches, uninteressant Launenhaftes und dergleichen. Wäre die Kunst Nachahmung des Wirklichen, so läge keine Möglichkeit vor, das ganze große Gebiet des Trivialen, Albernem, Nichtigen, Absonderlichen von der Kunst fernzuhalten. So richtig es ist, daß dies nicht in die Kunst hineingehört, so wenig kann die Kunst in bloßer Nachahmung des Wirklichen bestehen. Im ersten Bande meiner Ästhetik findet sich dies S. 465 ff. ausgeführt.

Etwas Ähnliches muß hinsichtlich der Norm der Beschaulichkeit gesagt werden. Alles, was uns zu Begierde und Entschluß aufregt, was uns zu stofflichen Affekten reizt, ist widerästhetisch. Die Wirklichkeit ist nun aber voll von solchen Fällen. Wäre nun die Kunst wirklich nichts anderes als Nachmachen des Wirklichen, so würde daraus folgen, daß, mag auch ein Gegenstand zu noch so grober, etwa geschlechtlicher Aufregung reizen, er doch ohne Schaden vom Künstler nachgeahmt werden könne. Im ersten Band findet man die in den Gegenständen liegenden Gefahren für die ästhetische Beschaulichkeit ausführlich geschildert (S. 515 ff.). Auch die Norm der Beschaulichkeit also zwingt zu dem Ausschluß einer Masse von Wirklichem aus der Kunst.

Und auch die Norm der organischen Einheit läßt die Nachahmungstheorie als unmöglich erscheinen. Nur wenn der Gegenstand sich als möglichst durchgegliedert darbietet, wirkt er ästhetisch befriedigend. Und da ist nun wiederum zu sagen: in tausendfältigen Störungen machen sich in der Wirklichkeit Hemmungen und Vereitelungen der organischen Einheit geltend. Und wiederum ist hinzuzufügen: wäre